

WER WIE WAS WARUM WIESO: VLOTHO

Wieder einmal passiert Vlotho und das ist das Besondere! Denn Vlotho ist nicht nur anders als die Norm, es ist wichtig als Manifestation der echten Szene!

WER? Vlotho wird von Typen gemacht! Kein Festival mit Stacheldraht und brutalen Ordner, wo eine lange Liste meist langweiliger name-Bands im Grunde nur als Köder dient, um möglichst viele Konsumenten auf eine Müllhalde zu locken, damit man ihnen Coca-Cola, Dünnbier, Fett-Würstchen und Gummihühner zu überhöhten Presen andrehen kann; sondern ein Festival von Typen für Typen, als Ausdruck eines Lebensstils, der sich immer noch von der herrschenden Norm-Szene unterscheidet und hier seinen Ausdruck in cooler Organisation, kreativer Musik, lebendigem Theater und gutem Essen und Trinken findet.

WIE? Vlotho wird von Typen gemacht! Keine Getränke- oder Sonnenölfirma als Geldgeber für ein profitmaximierendes Management, deren autoritäre Organisation jede Publikationsaktion schon im Ansatz verhindert; sondern ein ökonomisches Modell, wo die aktiv Beteiligten erst einmal selber investieren und das Risiko tragen, die Sache damit nach eigenem Konzept überhaupt erst ermöglichen und dann erst sehen, wie sie aus dem, was reingekommen ist, durch gleichmäßige Verteilung wieder rauskommen. Eine wirklich alternative Methode die nur mit gegenseitigem Vertrauen, starken Draufsein und echter Initiative funktioniert und Sicherheits- und Profitgier von vornherein ausschließt.

WAS? Vlotho wird von Typen gemacht! Keine Musik-Industrie-Gelenkten Bands, die eine aufgesetzte Materialschlacht abziehen, um hauptsächlich Reklame für ihre neueste Langspielplatte zu machen; sondern Gruppen, denen es darum geht, mit ihrer Musik eine alternative Nachricht zu übermitteln und die sich spielen und nicht den gerade neuesten Trend.

WARUM? Vlotho wird von Typen gemacht! Kein von der Presse hochgejubeltes Marathon-Festival, das den Besucher leer und unbefriedigt wieder ausspuckt; sondern ein echtes alternatives Programm das Kommunikation nicht nur wünscht, sondern auch ermöglicht, ein Festival, dass ein Überblick gibt auf das, was auch noch heute unterm Strich so läuft und das dem Publikum die Chance gibt, frei und aktiv zu sein.

WIESO? Vlotho wird von Typen gemacht! Von den Typen, die es veranstalten, von den Typen, die dort auftreten, von den Typen, die es besuchen; der Idealfall einer lockeren Gemeinsamkeit auf dem Nenner des gegenseitigen Verstehens und Akzeptierens, die Dokumentation der Möglichkeiten alternativen Machens, die Sichtbarmachung dessen, was immer noch schon wieder anliegt, die Abkehr vom Schwund.

Und darum ist Vlotho nötig und wichtig: Als Beispiel und Bestandsaufnahme, als Fenster der Szene.

(Programmheft Umsonst & Draußen 1978)

Vom Happening der Subkultur zum Stadtfest-Untertitel

Umsonst & Draussen ist das Nutella, das Tempo, das Dixi-Klo der deutschen Veranstaltungs-Szene. Wie bei diesen Marken Produkten hat sich Umsonst & Draussen als allgemeine Bezeichnung durchgesetzt. So manches Stadtfest hat es im Untertitel stehen, so manches Sommerprogramm läuft unter diesem Motto. „Umsonst & Draussen Vlotho, na ja, nicht gerade einfallsreich“ ist dann auch der Kommentar des 1Live-Moderators bei seiner Ankündigung für das Festival 2002. Warum nicht einfallsreich? Weil Umsonst & Draussen im Laufe der Jahre zu einem festen Begriff geworden ist, zu einer klaren, einfachen und deutlichen Aussage was den Besucher erwartet: Kultur unter freiem Himmel ohne Eintritt.

Umsonst & Draußen war in den 70-er Jahren das Vlotho-Festival, das seinen Höhepunkt 1979 mit über 100.000 Besuchern erlebte. Damals war es laut Stern (36/1979) „das bisher größte Happening der deutschen Subkultur“. Und die deutsch Subkultur brauchte damals solch eine Veranstaltung. Unbekanntere Bands hatten keine Möglichkeit aufzutreten und für die Besucher im ländlichen Raum um Vlotho herum gab es keine Möglichkeit Konzerte zu besuchen. Kurzerhand entschlossen sich Musiker, Jugendzentrums-Aktivisten und Musikinteressierte eine eigene Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Ein Veranstaltung an der alle mitmachen und teilnehmen können. Ohne Eintritt sollte sie sein, ohne Kommerz und mit Beteiligung von allen. „Jeder der hier anwesenden ist vom Festival

betroffen, jeder trägt seinen Teil dazu bei und jeder gibt nur so viel, wie er geben kann oder geben will“ (Sounds-Magazin 10/1978) Und das sollte nicht nur in Vlotho so sein, sondern in der ganzen Republik. Der Bedarf war da und wie. Nicht nur die Besucherzahlen sprachen dafür, sondern vielmehr, das die Leser des Sounds-Magazins das U&D 1979 zum Festival des Jahres wählten - und schon damals gab es Scheißel und die Lorely!

„Schafft viele Umsonst & Draussen“, war daher das Motto der Veranstalter-Gruppe. U&D sollte zu einer Bewegung werden. Von der Szene für die Szene, überall. Und so entstanden an andere Orten U&Ds nach dem Vlothoer Vorbild, in der näheren Umgeben (Stemwede, 1976) aber auch in Hamburg oder in Süddeutschland. 1979 war das Ende des Machbaren erreicht. 100.000 Besucher, aber alles ehrenamtlich organisiert. Für 1980 wurde mit noch mehr Besuchern gerechnet, das hätte organisatorisch nicht mehr funktioniert. Ein Jahr Pause sollte Entlastung bringen - es wurden elf Jahre.

Der Gedanke vom U&D lebte trotzdem allerorten weiter. Immer wieder wurden Festivals nach dem Vlothoer Vorbild organisiert. Doch im Laufe der Jahre änderten sich die Veranstalter, die Musiker - eine neue Generation wuchs in die Veranstalter-Welt hinein und mittlerweile sind 27 Jahre vergangen und viele Generationen sind gekommen. Sie kennen Vlotho nicht, sie kennen die Ideale der damaligen Zeit nicht, aber sie halten sich noch heute an das alte Motto: „Schafft viele Umsonst & Draussen“!

1972 - Geburtsjahr von Umsonst & Draussen

U&D hat sich etabliert, ist allgemeiner Sprachgebrauch geworden, kein Name mehr, sondern eine Beschreibung. Und so ist der Slogan auch entstanden. Denn die Wurzeln liegen nicht in Vlotho, sondern im Umfeld. Bereits 1972 organisiert Norbert Hähnel (u.a. „Der wahre Heino“) in Bünde an einem Samstag ein Konzert. Einen Namen gab es nicht, nur zwei Tatsachen. Das Konzert fand draussen statt und es war umsonst. Wie das so bei der Suche nach einem Namen ist: „Nennen wir es doch Umsonst & Draussen“. Das war einfach, deutlich, aber vor allem schnell gefunden. Das Konzert wurde einmal durchgeführt, dann lag der Name wieder auf Eis, wurde erst in Vlotho 1975 wieder entdeckt und mit neuem Leben und neuen Inhalten gefüllt.

Aber warum kam es zu einem U&D in Vlotho? Anfang der 70-er Jahre wurden viele der „Live-Schuppen“ durch Diskotheken abgelöst. Hier sprangen die inzwischen gegründeten selbstverwalteten Jugendzentren ein, verpflichteten aber hauptsächlich sogenannte „Top-Acts“, um den Diskotheken Konkurrenz zu bieten. Ein böser Kreislauf, der gerade jungen Amateur-Musikern die Chance versperrte, Erfahrungen vor Publikum zu sammeln, in der eigenen Region aufzutreten. Einige Jugendliche wollten das seinerzeit nicht hinnehmen und begannen ihr Fest zu organisieren, gegen Kommerz und Bürgermief - in Vlotho an der Weser!

Das erste Festival war in einem alten ausgedienten Steinbruch auf dem Winterberg 1975 als kleines Fest einiger einheimischer Amateurgruppen geplant. Dass dann nachher etwas 5 000 Menschen kamen, war weder eingeplant, noch vorauszusehen. Weil es so riesig wurde, die Autos in kilometerlangen Schlangen standen und es auch sonst einige organisatorische Probleme gab, stiegen viele von den Besuchern mit ein und halfen mit, wo immer sie gebraucht wurden. Dadurch wurde das Ganze zu einem Gemeinschaftsfest.

Zu einem Gemeinschaftsfest wurde auch das zweite Festival, zu dem 15 000 Besucher kamen. „Sie kamen nicht um zu konsumieren, wie das so üblich ist, - sondern um zu kommunizieren“, so steht es in einer Festival-Rückschau, die 1976 von der MOL (Musikerinitiative Ostwestfalen-Lippe) veröffentlicht wurde, „Umsonst & Draussen wurde Grundlage einer bereiteren und breiteren Zusammenarbeit alternativer Jugendgruppen. Das, was in Vlotho zwischen den 15 000 Leuten passiert ist, muss weiter laufen: in Vlotho und woanders, - überall dort, wo Leute nicht mit den zufrieden sind, was man ihnen so vorsetzt“. Organisiert wurde Vlotho '76 erstmals von der MOL, die sich nach dem 75-er-Festival gegründet hatte.

Von den beiden ersten Festivals wurde auch eine LP mit Live-Mitschnitten produziert, die im Eigenvertrieb verkauft wurde. Massgeblich daran beteiligt waren Bands wie Embryo, Missus Bestly und Hammerfest. Gemeinsam mit Guru Guru, Munju, Sparifankel und Ton Steine Scherben gründeten sie damals „April-Records“, eines der ersten deutschen unabhängigen Musikverlage in Eigenproduktion. Wegen Namensgleichheit mit dem Beatles-Label musste es später in „Schneeball-

Records“ umgenannt werde. Dies war der Vorläufer der Independent-Label der 80-er. Aus dem heute noch existierenden Schneeball entstand unter anderen die EFA.

Für viele war U&D '77 das größte und bunteste, was sie bis dahin erlebt hatten. NDR und WDR filmten das Gesamtereignis und auch das ZDF sendete. Aus den Erlösen wurde ein Kinofilm über das Fest produziert, außerdem gab es erstmals eine Doppel-LP. 30 000 kamen und erlebten Vlotho '77 - dieses Mal auf einem neuen Gelände, dem Sportplatz auf dem Amtshausberg.

Schon 1977 gab es Vorschläge von Behörden doch beim nächsten Festival Eintritt zu nehmen. Die Veranstalter wollen das nicht, erklären noch einmal im Programmheft des 78-er-Festes ihre Gründe: „Zunächst einmal sind wir keine Bullen, die ein Festivalgelände mit Natozaun und Stacheldraht absichern. Die kommerziellen Veranstaltungen dieser Größenordnung erinnern mehr an ein Manöver als an ein friedliches Musiktreffen. Der Anblick von Ordnern die mit Schlagringen bewaffnet sind und von scharfen Schäferhunden begleitet werde, verhindert eben so sicher wie das Teilnehmen ohne Eintrittskarte - das Aufkommen von Stimmung und Laune. ... Zum Anderen finden wir die 'alles hat seinen Preis' Sprüche zum Kotzen. Wir wollen kein Festival, bei dem ein Konsument mit dem Eintrittsgeld seine Eigenverantwortung an der Kasse abgibt. Wir wollen ein gemeinsames Fest, bei dem jeder die Möglichkeit hat etwas einzubringen.“

Und so ging es auch 1978 umsonst & draussen weiter, dieses Mal in einem Steinbruch in Porta Westfalica. Kurzfristig musste das Festival von Vlotho ins benachbarte Porta verlegt werden, da es keine Genehmigung gab. Auch Berichte der damaligen ZDF-Jugendsendung „direkt“ konnten die Behörden von Vlotho nicht umstimmen. Drei Wochen vor dem Termin zog die Festival-Familie daher ins benachbarte Porta Westfalica. 300 Bands hatten sich beworben und wollten umsonst spielen. Das Programm wurde immer umfangreicher, die Besucherzahl immer größer: zwischen 50 000 und 80 000 waren dabei: Ein kleines Woodstock!

Das große Woodstock folgte dann ein Jahr später, wieder in Porta Westfalica. Es sprengte alle Erwartungen und fast den Rahmen der Macher. Die Ordnungskräfte kapitulierten, das Umland wurde zum Katastrophengebiet erklärt - viele erreichten das Gelände erst gar nicht, campierten auf der Autobahn. „Wir sind überfordert“, so der Moderator, „achtet auf Euch und Euren Nachbarn“. Die Besucher beherzigen es, Feuerwehr und Sanitäter staunten, nichts passiert! Vom Gelände sendet sogar ein eigener Schwarzsender hinaus in die Welt: Radio Free Porta Westvlothica. „In den ersten Jahren wurden die umsonst-und-draussen-Macher von den Profiveranstaltern milde als „Steinbruch-Freaks“ verlacht. Heute müssen sie das Manager-Establishment, deren hochbezahlten Schützlinge gern mal vor so vielen Menschen und potentiellen Plattenkäufern spielen möchten, abwimmeln. Teilnehmen dürfen nur Künstler, die aktiv an der Festivalvorbereitung mitarbeiten, die bereit sind, Steine zu schlabben, Bühnen zu bauen, Telefondienst zu übernehmen.“ (Stern 36/1979) Ja ja, so war das Anno 1979 nach dem Festival mit über 100.000 Besuchern, die sich bei Regen im Schlamm wälzten. Und das alles erlaubte den Vergleich mit Woodstock. Hippies und Rock-Fans feierten ihr Festival - es sollte das letzte sein - es war zu groß geworden, zu schwer lenkbar. Die Organisatoren vereinbarten ein Jahr Pause - es wurden elf Jahre!

Wiedergeburt in den 90-ern

Erst 1990 ging U&D Vlotho weiter - in der Zwischenzeit wanderte der Gedanke einer eintrittsfreien Festivalkultur allerdings weiter durchs Land. Ein Teil der „alten“ Organisatoren waren es, die erneut in Porta Westfalica versuchten ein Festival ohne Eintritt auf die Beine zu stellen. 15 000 feierten ein friedliches Fest. Drei Tage Musik, Theater und das Flair der 68-er Generation. Beteiligte Bands waren unter anderem wieder Embryo und Guru Guru - wie in alten Tagen.

1991 zieht das Festival wieder zu seinem Ursprungsort nach Vlotho zurück. Auf den Weserwiesen wird das kulturelle Großereignis noch größer und noch bunter. 40 000 kommen und verdoppeln die Bevölkerungszahl der Weserstadt. 1992 wieder an der Weser, wieder zwei Bühnen. Ein umfangreiches Programm, Aktionen im Zirkuszelt und allerlei dabei: 50 000 Besucher. Ein weiterer Höhepunkt Vlothoer umsonst & draussen Geschichte dann 1993 mit 70 000 Besuchern.

Organisatorische Probleme sorgten für eine erneute Pause. Das Festival war wieder einmal zu groß geworden - und auch zu teuer. Alles wurde ehrenamtlich organisiert, Sponsoren gab es kaum, auch flossen keine Gelder aus öffentlichen Kassen. Das hatte zwei Gründe: Zum einen sollte die Unabhängigkeit bewahrt werden, zum anderen war es in dem basisdemokratischen Organisationskreis Konsens, keine Kultur auf Kosten der Steuerzahlen zu machen. Hinzu kamen

Probleme mit der Bundesbahn, die für die ans Festival angrenzende Gleisanlage eine komplette Einzäunung und einen 24-Stunden-Sicherheitsdienst forderte.

U&D Vlotho positioniert sich neu

Einige Jahre und einige Personalwechsel später ein erneuter Anlauf. Ein bunte Mischung von Mitstreitern der ersten Stunde und jungen Menschen will die Idee von Vlotho nicht sterben lassen. Da es dort allerdings nicht möglich ist, die Veranstaltung durchzuführen wanderte das Festival ins benachbarte Niedersachsen, wo 1997 drei Tage lang in Bückeburg-Warber gefeiert wurde. 35 000 Besucher kamen, die Erwartungen aller wurden bei weitem übertroffen. Positive Resonanz bei Politik, Verwaltung, Polizei und dem Großteil der Bevölkerung - überraschend gibt es aber keine Folge-Genehmigung mehr.

Doch auch davon lassen sich die Idealisten von U&D nicht stoppen. Die folgenden Jahre werden genutzt, um den Verein neu zu strukturieren, zu organisieren und vor Ort zu positionieren. Neue, junge Leute sind dabei, die mit vielen Ideen und Lebenskonzepten der 70-er Jahre nichts mehr anfangen können, jedoch an einem festhalten wollen: umsonst & draussen. Sie erkennen, dass eine Durchführung des Festival in einer Stadt nur möglich ist, wenn sich das Festival auch in das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Stadt mit einbringt und mit einmischt.

Seit 1993 wurde das Festival und das Drumherum (Umsonst & Draussen, Ausstellung „U&D lebt“, . . .) vom Verein Umsonst & Draussen Kultur e.V. Vlotho organisiert. Ab 1998 begann er aktiv in verschiedenen Gremien der Stadt Vlotho (z.B. Lokale Agenda, Stadtentwicklungskonferenz, Stadtmarketing) aktiv zu werden, andere Veranstalter und Organisatoren zu unterstützen. Versucht wurde auch soziale und gesellschaftliche Akzente zu setzen. 1998 und 1999 bei den Tages-Veranstaltung „Konzert auf der Burg“ wurde unter anderem ein Stadtbus zum Testen eingesetzt. Damals noch in der Diskussion, fährt mittlerweile ein Taxibus in der Weserstadt. Akzente hatte der Verein schon immer gesetzt, wie zum Beispiel Anfang der 90-er Jahre mit der Einführung eines Mehrweg- und Spülmobil-Systems bei einer Großveranstaltung, speziellen Öko-Ordner im Jahr 2000 oder der ausschließlichen Online-Pressearbeit seit 1998.

Aber nun wurden die gesetzten Akzente auch im Stadtentwicklungsprozess mit eingebracht. Die U&D-Verantwortlichen sahen nicht mehr nur ihr Festival, sondern das Festival als Bestandteil der Stadtkultur. Die jahrelange Arbeit machte sich bezahlt. Auf der einen Seite wurden die Menschen hinter dem Festival in und bei der Stadt bekannt, wiederlegten den Mythos der langhaarigen Althippies, zum anderen stieg die Akzeptanz der Veranstaltung innerhalb der Politik und Bevölkerung. Ein Gelände frei Haus wurde zwar nicht geliefert, doch nach einem vergeblichen Versuch im benachbarten Kalletal, kehrte U&D im Jahr 2000, seinem 25. Geburtstag, wieder mit einem Festival nach Vlotho zurück.

Der silberne Geburtstag fand Ende August 2000 statt, auf dem ehemaligen Gelände an der Weser. Alles lief blendend, beim anderthalbwöchigen Aufbau schien die Sonne. Alles lief auf ein strahlendes Fest hinaus. Doch mit der ersten Band fing es an zu regnen, daran sollte sich am ganzen Wochenende nichts ändern. Doch trotzdem kamen 20.000, feierten im Schlamm den Geburtstag dieser Bewegung, zeigten, dass sich all die Mühen gelohnt hatten. 2001 waren es dann 23.000 Besucher, im Jahr 2002 über 25.000. U&D lebt weiter!

Nicht nur U&D, sondern auch die Besucher haben sich geändert

Nach all den geschichtlichen Fakten und Zahlen stellt sich sicherlich bei vielen die Frage, wie sich so ein ehrenamtliches Festival eigentlich finanziert, zumal auch auf Fördergelder aus öffentlichen Kassen verzichtet wird. Das Finanzkonzept - so ein Festival kostete rund 100.000 Euro - hat fünf Standbeine: 1. Sponsoren und Händler mit ihren Standmieten, die im Voraus bezahlen und somit die Vorkasse für Werbung, Kautionen etc. ermöglichen; 2. Der Getränkeverkauf in eigener Regie (Monopol); 3. Die Parkplatzgebühren; 4. Eine Menge von unglaublichen Leuten, die mit viel Liebe und Idealismus ehrenamtlich tätig sind. (Ja, so was gibt's tatsächlich noch); 5. Die Bands, die diese Idee unterstützen und für Spesen und Spritgeld spielen.

Na ja, einfach ist das nicht. In den Jahren 2000 und 2001 wurde so ein Minus von rund 20.000 Euro erwirtschaftet. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. U&D und die Besucher sind nicht mehr dieselben wie Mitte der 70-er Jahre. Vieles hat sich geändert, aber früher war nicht alles besser. Es ist aber doch eine andere Generation die das Festival durchführt und besucht. Heute ist es halt nicht mehr selbstverständlich mitanzupacken, als Besucher mit aufzuräumen, sich einzubringen. Viele

wollen einfach nur sparen, kennen die Ideale und Vorstellungen der U&D-Bewegung nicht. Umsonst heißt umsonst, es gab sogar Leute, die sich darüber beschwerten, dass Essen und trinken hier Geld kostet - „und dann noch so viel!“ Der Effekt, sie bringen noch mehr eigenes Essen und eigene Getränke mit. Resultat für den Veranstalter, die Getränke- und Essensverkäufe gehen zurück, gleichzeitig steigen die Entsorgungskosten für den mitgebrachten Müll. Es hat sich halt etwas geändert im Vergleich zu den Anfangsjahren: 1. Es muss von Veranstalterseite enorm gespart werden, 2. Die Besucher müssen noch mehr für den U&D-Gedanken sensibilisiert werden; 3. Den Besuchern muss deutlich gemacht werden, was heutzutage die Durchführung solch einer Veranstaltung kostet, dass sie dem Veranstalter rund vier Euro kosten.

Vier Euro, das sind zwei Getränke bei 25.000 Besuchern - an drei Tagen. Das ist es, was es immer schwieriger macht, so ein Kulturhappening auf die Beine zu stellen. Nicht einmal zwei Getränke konsumiert jeder. Da liegt es nahe Eintritt zu nehmen. Viele haben den Vorschlag schon gemacht, so ein, zwei Euro. Doch allen Organisatoren war klar, wer bei einem Euro Eintritt anfängt kann ganz schnell bei 15 oder 20 Euro sein. Damit wäre die Idee vom U&D gestorben - dass wäre nicht das Festival, das 200 Menschen dazu bewegt zwei Wochen lang ehrenamtlich zusammen mit allen gesellschaftlichen Schichten und durch alle Altersklassen hinweg zu arbeiten, zu leben, umsonst & draussen zu sein!

Mit diesem Hintergrund wurde für 2002 ein großes Sparkonzept geschnürt, die Ausgaben wurden auf 75.000 Euro reduziert, gespart wurde an allem, viele Firmen gaben Rabatte, viele Musiker und Künstler verzichteten sogar auf ihr Spritgeld. Das Konzept ging auf, trotzdem bleibt die Frage, ob sich solch ein Risiko lohnt, ohne das oben beschriebene Verständnis und den Willen des Publikums.

Aber gerade diese Frage beantworten die U&D-Verantwortlichen mit einem klaren Ja! Das Publikum kann geändert werden - auch wenn es ein steiniger Weg ist. Es kann nicht sein, dass die Welt der Kultur nur noch aus Konsumenten besteht, die nur noch aufsaugen, was ihnen als Kultur vorgesetzt wird. Ausgewählt wird kaum noch, oder kann kaum noch. In der Welt der Eintrittsveranstaltungen überlegen die Menschen heute mehr als je welche Veranstaltungen sie besuchen. Waren sie Mitte der 70-er Jahre froh, dass überhaupt etwas kulturelles in der Nähe stattfand, gibt es heute ein Überangebot, eine Flut von Veranstaltungen. Besucht wird mittlerweile nur noch, was man kennt und was vom eigenen Geschmack her gut ist, oder von den Medien dazu gemacht wird. Hier setzt die Idee umsonst & draussen heute an, hier bekommt umsonst & draussen seine enorme kultur- und gesellschaftspolitische Bedeutung. Erst durch eintrittsfreie Veranstaltungen ist es möglich wieder Kultur von allen für alle anzubieten. Hier muss kein Eintritt bezahlt werden, hier kann man sich sogar einmal etwas anschauen, wofür man nie Eintritt bezahlen würde. Welcher Disco-Gänger würde für ein Weltmusik-Konzert Geld ausgeben, welcher Renter für ein Wave-Gothic-Konzert. Bei U&D stehen sie gebannt vor der Bühne, wippen mit den Beinen und machen die Erfahrung, dass es auch jenseits ihres gewohnten Musik- und Kunstgeschmackes etwas gibt, etwas was das Herz bewegt, das Blut pulsieren lässt und den Kopf zum nachdenken bringt. Das ist umsonst & draussen, das ist es, warum es sich lohnt auf eintrittsfreie Kulturangebote zu setzen.

U&D - ein Problem für Entscheider?

Aber leider sehen das nicht alle so. Das Festival bezeichnete der Vlothoer Stadtdirektor Volkmann im Spiegel 33/78 als „wesentlichen Beitrag zu einer sinnvollen Jugendarbeit“. Auch die Regierungspräsidentin Christa Vennegerts schieb im November 1999: „Das Konzept ... Kulturveranstaltungen auch ohne Einsatz von Fördergeldern durchzuführen und einem großen Publikum kostenlos zugänglich zu machen, überzeugt“. Das hört sich nach Friede, Freude, Eierkuchen an. Aber so einfach war und ist es nicht solch eine Großveranstaltung ehrenamtlich über die Bühne zu bringen. Es scheint heute vielen suspekt zu sein, dass es Menschen gibt, die mit hohem ehrenamtlichen Engagement so ein Kulturfestival auf die Beine stellen. Und dann kostet das Ganze auch keinen Eintritt. Viele kommen anscheinend auch nicht damit zurecht, dass die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Schichten bei der Durchführung des Vlothoer Umsonst & Draussen mit beteiligt sind - vom Obdachlosen bis hin zum „Studierten“, von der Rentnerin bis zur Schülerin. Während des Festivals sind es rund 300 Ehrenamtliche im Alter von 12 bis 67 Jahren. Da muß doch etwas faul sein! Das haben die Organisatoren bei zahlreichen vergeblichen Versuchen ein neues Festivalgelände zu „erschließen“ gemerkt.

Aber warum? U&D Vlotho verzichtet auf Förderungen aus öffentlichen Kassen, trotzdem gelingt es seit 1975 immer wieder - zwar mit Pausen - eine kulturelle Großveranstaltung auf die Beine zu stellen, die in der Region ihres gleichen sucht. Aber trotzdem hängt den Veranstaltern in der Region noch

immer das Bild vom „Gammlertreff“ (Leserbrief Vlothoer Anzeiger 1978) nach. „Denn es zeigte sich, dass Festival-Veranstalter keine langhaarigen Bombenleger mit abstrusen Ideen sind, sondern Frauen und Männer, die auf wichtige Organisationsfragen plausible Antworten haben“ (Lippische Landeszeitung, 22. 3.1999). Daran kann es also auch nicht liegen, denn seit den 90-er Jahren gibt es bei neu in Frage kommenden Flächen Bürger-Infoabende. Also muss es an etwas anderem liegen.

Vielleicht an 300 Ehrenamtlichen - Das ist ein Wort und schon gar, wenn man auf die Altersstruktur blickt und viele junge Menschen entdeckt. Wo in vielen Vereinen besonders in diesem Segment ein Mitgliederschwund zu verzeichnen ist. U&D zeigt nämlich deutlich auf, dass es den teilnahmslosen Jugendlichen ohne Interesse am Gemeinwohl und der Ehrenamtlichkeit nicht gibt - jedenfalls außerhalb von Vereinstrukturen! Und das gibt den Politikern, Vereinsfunktionären, Geschäftsleuten und Co., halt dem Entscheider-Klüngel zu denken: „Warum schaffen wir so etwas nicht“. Da muss erst so ein bunter Haufen kommen, der organisiert so mir nichts dir nichts eine hochwertige kulturelle Großveranstaltung, die friedlich über die Bühne läuft, bundesweit in den Medien steht, der Gemeinde kein Geld kostet und neben den Einnahmen für die Geschäftsleute vor Ort auch noch reichlich Image-Werbung für die Gemeinde macht. „Warum schaffen wir das nicht?“, wir mit unseren gut ausgebildeten Fachleuten, Experten, Gutachten-Schreibern, Förderkonzepten, Kulturprogrammen und Ratsentscheidungen zur Belebung der Innenstadt?

Deutlich wurden solche „Entscheider“-Schwierigkeiten unter anderem 1999 in der Gemeinde Kalletal zu. Nach siebenmonatigen Genehmigungsmarathon und zwei Monate vor dem Festival betonte der Gemeindedirektor Klaus Fritzeimer: „Es war eine Vielzahl von Behörden zu beteiligen. Solange nicht von allen die abschließenden Stellungnahmen vorliegen, kann ich keine Genehmigung aussprechen“. (Lippische Landeszeitung, 17.6.1999) Unter anderen wartete er noch auf eine Stellungnahme der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, die fünf Monate nach Antragseingang um eine Stellungnahme „insbesondere hinsichtlich der evtl. Evakuierung von Haustieren“ gebeten wurde. Ach ja, die Ausgaben für U&D betragen mit 220.000 DM fast soviel wie die Ausgaben der Gemeinde im Bereich Kultur, Volkshochschule, Musikschule, Museen, Zuschuss zum Landestheater . . .

Interessant auch die Aussage des Bückeburger Stadtdirektors im Januar 1998 nach dem U&D 1997 in Bückeburg: „Das könnte eine tolle Veranstaltung sein, aber nicht an dieser Stelle“. (Schaumburger Nachrichten, 16.1.1998) Wenn so alle argumentieren würden! Viele haben es versucht U&D zu verhindern - teilweise mit Erfolg, teilweise ohne.

Aber das ist es, was viele der ehrenamtlichen Organisatoren im Laufe der Jahre entnervt hat aufgeben lassen. Sie wollten Kulturarbeit machen, eine Veranstaltung organisieren und nichts als eine Genehmigung haben. Doch womit mussten sie kämpfen, mit Behörden, mit Bewohnern und Gerichten. Es gab Klagen von Pferdebesitzern, die angeblich nicht in den Urlaub fahren konnten und ihre Betriebsferien verlegen mußte, eine Umfrage mit 90-iger Prozentiger Zustimmung, dass es sich beim U&D nicht um Kultur handelt, eine Klage, das U&D keine Kulturveranstaltung ist, sondern eine Bierverkaufs-Veranstaltung mit musikalischen Bei-Programm, Jäger die befürchteten in den nächsten Jahren kein Schwarzwild mehr jagen zu können . . .

Doch es kann auch anders laufen, das beweist die Stadt Vlotho. Nach alle den Problemen muss das auch einmal gesagt werden. Hier hat die Verwaltung, die Politik und die Bevölkerung gemerkt, was eine Großveranstaltung in diesem Rahmen für eine Stadt bringen kann. Sie wird durch die Kulturschaffenden belebt und inspiriert, außerdem hat U&D einen hohen Werbeeffekt. So oft wie im Zusammenhang mit dem Festival wird die Stadt nie in den Medien erwähnt - und das überregional. 27 Jahre umsonst & draussen bedeuten auch, dass seit 27 Jahren der Name Vlotho fest damit im Zusammenhang steht. Ob im Süden oder Norden des Landes, immer wieder ist in Gesprächen zu hören: „Vlotho, kenn ich, da ist doch dieses Festival“. Für die Stadt ist das Festival also aus marketing und touristischer Sicht ein wichtiger Partner. Wirtschaftlich gesehen genauso, denn an den Produktionskosten verdienen viele einheimische Firmen, Bands werden in den Beherbergungsbetrieben untergebracht, die Veranstalter, aber auch die Besucher tanken und kaufen hier ein. Umsonst & Draussen ist ein wichtiger Wirtschafts- und Kulturfaktor - und die Stadt muss keinen Cent dazubezahlen!

Ansonsten bleibt aber die bittere Erfahrung, dass ehrenamtlicher Kulturarbeit in diesem Rahmen, die von (jungen) Menschen gemacht wird, es in Deutschland nicht leicht oder besser gesagt schwer gemacht wird. Leider! Braucht man Geld, bekommt man kein Geld. Braucht man kein Geld, fällt den Entscheidern schon etwas anderes ein. Es wäre soviel möglich, wenn es nur ein wenig mehr

Verständnis gäbe Kulturarbeit zu unterstützen, ein wenig mehr Wille, jungen Menschen die Entfaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten zu geben, die sie möchten!

Gemeinsam wären wir stark!

Aber es sind nicht nur die Entscheider-Probleme, die Veranstaltern des U&D-Sektors das Leben schwer machen. Der Aufwand und die Auflagen steigen Jahr für Jahr an und erfordern mehr Zeit. Und da liegt auch eines der Probleme der U&D-Szene. Fast alle der über 100 Umsonst & Draussen Festivals werden ehrenamtlich organisiert. Der Versuch einer bundesweiten Organisation 1997 zur Interessengemeinschaft Umsonst & Draussen - Verbund der eintrittsfreien Festivals (www.igud.de) scheiterte vor allem daran, dass neben der nebenberuflichen Organisation kaum Zeit bleibt sich auf Bundesebene zu treffen, Kompetenzen zu bündeln und Erfahrungen, Man-Power sowie Material auszutauschen. Das ist (leider) nur ein einigen regionalen Verbänden (z.B. www.owl-feiert.de) gelungen.

Dabei wäre ein Zusammenschluss mehr als nötig. Gemeinsam könnten die Interessen zum Beispiel gegenüber der GEMA besser vertreten werden und auch die Finanzbehörden machen den U&D-Veranstaltern schwer zu schaffen. Unter anderem werden sie steuerlich dafür bestraft, dass sie eine soziale Aufgabe wahrnehmen und keinen Eintritt verlangen. Ein Finanzamt ging sogar soweit beim U&D Würzburg die Mehrwertsteuer-Ausgaben im kulturellen Bereich (Bühne, P.A., Künstler) nicht mit dem Mehrwertsteuer-Einnahmen zu verrechnen, da ja kein Eintritt genommen wurde!!!

U&D, ein Auslaufmodell?

Das klassische U&D-Festival hat sich also geändert. Sommerprogramme und Stadtfeste Umsonst & Draussen sind dazugekommen. Hat sich also das U&D der alten Tage erledigt? Ist U&D ein Auslaufmodell? Von einer Seite her betrachtet sicherlich. Es gibt nicht mehr das Umsonst & Draussen, an seine Stelle sind viele andere Veranstaltungen der unterschiedlichsten Colleur getreten. Und das ist auch gleich die andere Seite. Denn gäbe es noch das U&D, wäre Vlotho noch das Vlotho von früher, dann wäre es bestimmt eines dieser Kommerz-Festivals geworden. Doch durch die Verbreitung des Gedankens in der ganzen Republik konnte Vlotho und der U&D-Gedanke seinen Scharm und seinen Reiz bewahren. Viele konnten von Vlotho profitieren, Besucher, Musiker und andere Veranstalter. Sie lassen den Gedanken von einer eintrittsfreien Kulturarbeit für alle weiterleben, gestern, heute und morgen. Ein schöner Gedanke, dass die Idee der „Steinbruch-Freaks“ mittlerweile in die Kulturämter und Werbeagenturen eingezogen ist. Aber keine Angst, die alten Zeiten sind ja vorbei, eine neue Zeit hat begonnen. Und so kann es eigentlich nur ein Schlusswort für die Zukunft geben: „Schafft viele Umsonst & Draussen!“

© Lars Schulz 2003 geschrieben für das Buch „Stadt als Bühne“ der Kulturpolitischen Vereinigung Deutschland

Weitere Infos:

www.festivakult.de

U&D Kultur e.V. Vlotho

PF 1601

32590 Vlotho

vlotho@owl-feiert.de

05733-18608

0171-5353422